

## Serben/Montenegriner in Albanien

1. Gruppenbezeichnungen
2. Sprache
3. Statistik und Demographie
4. Siedlungsgebiet und -schwerpunkte
5. Siedlungs- und Gruppengeschichte
6. Religion, konfessionelle Struktur
7. Politische und kulturelle Selbstorganisation
8. Schulwesen
9. Medien

### 1.

Eigenbezeichnung heute *Srbin* (sing.), *Srbi* (pl.), wohl auch *Crnogorac*, *Crnogorci*, Fremdbezeichnung (albanisch) *Serb*, *Serb\_*.

### 2.

Eigene Sprachbezeichnung heute: *srpski*, früher (mindestens bis Ende 19. Jahrhundert) zumindest im ländlichen Bereich *naški* („das Unsere“, im Sinne von „unsere Sprache“).

### 4.

Die traditionell sehr kleine Bevölkerungsgruppe setzt sich aus einer städtischen Diaspora im nordalbanischen Shkodra (serbische Namensform Skadar) und aus einer ländlichen Gruppe in der Ortschaft Vraka (ca. 30 km nördlich von Shkodra) zusammen. Letzteres besteht aus sechs Teildörfern (in serbischer/albanischer Namensform:) Raš/Rrash, Kule/Kullat e Rrashit, Stari

Borič vezirov/Boriç i vjetër, Mladi Borič muktarov/Boriç i ri, Grilj/Gril und Omara/Omarët e Vrakës, mit um 1900 zusammen ca. 1000, um 1990 ca. 2000 Einwohnern. Die städtische Gruppe in Shkodra machte 1918 weniger als 700 Personen aus (laut der k.u.k. Volkszählung gab es in der Stadt 732 Orthodoxe, abzüglich von 10 Griechen und 5 Bulgaren verbleiben als Basis 717, von der aber offenbar ein nicht unerheblicher Teil aromunischer Herkunft war und ein weiterer Teil nach oraler Erinnerung von aus Shkodra stammenden Orthodoxen [1999] ethnisch albanisch gewesen sein soll). 1990 umfasste sie in Shkodra ca. 1000 bis 2000 Personen. Von der jugoslawischen und serbischen Regierung gefördert, siedelten von diesen gegen 1990 in Shkodra und Vraga zusammen 3000 bis 4000 Personen in den 1990er Jahren ca. 1500 nach Montenegro und nach Serbien über, wo sie zum Teil in Kosovo angesiedelt wurden. Ein Teil davon (nach staatlichen albanischen Angaben von 2001 gegenüber dem Europarat ca. 600 Personen) ist inzwischen offenbar wieder zurückgekehrt, besonders nach Vraga. Dennoch ist angesichts der fortdauernden Migrationsbewegungen auch dort keine kompakte Sprachinsel mehr vorhanden. Die heutige, sehr kleine „serbische“ Gruppe in Shkodra setzt sich aus Personen gemischten ethnischen Hintergrunds und zum Teil aus modernen Migranten osteuropäischer Herkunft zusammen.

Wie bei den meisten sprachlichen und nationalen Minderheiten in Albanien propagieren auch im Falle der Serben Minderheitenvertreter (hier der Vereinigung „Morača-Rozafa“) ganz unrealistische Zahlen hinsichtlich der Zahl der Gruppenmitglieder. Stellungnahmen aus dem Jahre 2002 sprechen hier von 40.000. Realistisch ist eine Schätzung von allenfalls bis knapp 2000.

## 5.

Vraka ist als serbische Sprachinsel laut den meisten Angaben eine Gründung montenegrinischer Zuwanderer aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Für slavisch-orthodoxe Präsenz in Shkodra gibt es eine bis ins Mittelalter reichende Tradition, doch reichen die Familiengeschichten der modernen Gruppe in der Regel nur bis zu Zuwanderern im 19. Jahrhundert zurück. Die Bevölkerung von Vraka verstand sich im späten 19. Jahrhundert als ‚albanisch‘ und ihre Sprache ausschließlich als ‚naški‘, wie man dank der detaillierten Angabe eines serbischnationalen Autors (Spirideon Gopčević) aus dem Jahre 1878 weiß. Durch den Einfluss der serbischen Konsulatsvertreter und des Priesters der damals im Dorf etablierten serbisch-orthodoxen Kirche hatte die Gemeinde aber bereits 30 Jahre später ein dezidiertes serbisches Nationalbewusstsein angenommen. In der Zeit zwischen den Weltkriegen bestand dort weiterhin eine serbische Kirchengemeinde. Kirchenrechtlich unterstanden die Orthodoxen von Shkodra (von denen nur ein Teil im ethnischen Sinne serbisch war) und Umgebung bis 1922 (dem Jahr der Gründung der für autokephal erklärten Albanischen Orthodoxen Kirche) dem Patriarchat von Peć (Peja). In Shkodra und Vraka gab es überdies bis zur staatlich verfügten Schließung 1932 je eine serbischsprachige Volksschule (Privatschulen), die bis 1922 von der serbisch-orthodoxen Kirche, danach vom jugoslawischen Staat finanziert wurde. Ein Teil der Minderheit wanderte in den späteren 30er Jahren nach Jugoslawien aus und wurde offenbar gesammelt im Bereich Orahovac (alb. Rahovec) in Kosovo angesiedelt. Nach 1945 war die Minderheit nicht staatlich anerkannt und verfügte daher auch über keine Sprachen- oder sonstige Minderheitenrechte. Auf der Ebene der Menschenrechte aktiv verletzt wurden die Minderheitenrechte unter anderem durch offenbar häufige Zwangsumbenennungen vor allem der Familiennamen in den Jahren ab 1975. Die amtliche Rückgängigmachung der Umbenennungen steht offenbar in der Regel bis 2005 noch aus.

6.

Christlich-orthodox. Es existieren 2005 zwei orthodoxe Kirchen der Minderheit: die Kirche zur Heiligen Dreieinigkeit (Svete Trojice) in Vraka und die Kirche Christi Geburt (Hristovog rodjenja) in Shkodra.

7.

### **Ethnopolitische und identitäre Situation**

Die sehr kleine Gruppe besitzt innerhalb Albanien kein ethnopolitisches Gewicht. In der serbischen Öffentlichkeit und in der Belgrader Auslandspropaganda wird seit Ende der 1980er Jahre mit überhöhten Zahlen zur Minderheit gearbeitet, um eine Art Gegengewicht zu den Fragen der zahlenmäßig weit bedeutenderen albanischen Volksgruppen in Serbien, Montenegro und Kosovo zu schaffen. Das serbische Diasporaministerium berief sich 2004 auf Schätzungen von „30.000 Serben, vor allem in der Region Shkodra“. Auch die Minderheitenvereinigung „Morača-Rozafa“ sprach bei mindestens einer Gelegenheit im Jahre 2003 von 30-40.000 Angehörigen der Volksgruppe. Die geringe tatsächliche Zahl dürfte wesentlich erklären, dass daraus keine nennenswerten Bedrohungsperzeptionen auf Seiten der Mehrheitsbevölkerung in Albanien entstanden sind. Wieweit sie sich analog zur orthodoxen slawischen Bevölkerung im nahe gelegenen Montenegro zwischen serbischen und montenegrinischen Identitätsbezügen bewegt, ist unklar.

### **Minderheitenstatus, Minderheiteninstitutionen und politische Parteien**

Die Minderheit ist als serbisch-montenegrinische nationale Minderheit seit 2003 anerkannt. In Shkodra besteht eine „serbisch-montenegrinische“ Vereinigung namens „Morača-Rozafa“ (Vorsitzender 2005: Milan Brajović), die durch das Ministerium für die Diaspora der Republik Serbien finanziell gefördert wird (2005). Politisch steht sie der griechisch geprägten und bis 2005 einzigen Minderheitenpartei in Albanien nahe, der PBDNJ.

8.

Die Minderheit verfügt über kein eigensprachliches Schulwesen.

9.

Keine.

Konrad Clewing